

Islam

Überblick

1	ETHYMOLOGIE/SEMIOTIK.....	1
2	DER ISLAM IN DER GEGENWART.....	2
3	GRÜNDUNG UND GESCHICHTE DES ISLAMISCHEN.....	5
3.1	GRÜNDUNG	5
3.2	LEBEN UND STERBEN MUHAMMADS	6
4	HEILIGE SCHRIFTEN.....	8
5	GLAUBENSLEHRE UND LEBENSREGELN	10
5.1	GRUNDLEGENDES.....	10
5.2	DIE ‚FÜNF SÄULEN‘ DER ISLAMISCHEN LEBENSORDNUNG.....	11
5.2.1	Das Glaubensbekenntnis („Schahada“).....	11
5.2.2	Die Anbetung („Salat“).....	12
5.2.3	Die Religionssteuer / Das Almosengeben („Zakat“).....	12
5.2.4	Das Fasten („Saum“).....	13
5.2.5	Die Pilgerfahrt nach Mekka („Hadsch“).....	13
5.2.6	Jenseitsvorstellung im Islam.....	15

1 Ethymologie/Semiotik

⇒ ‚Islam‘ (arab.) = „Hingabe an den Willen Gottes“

⇒ ‚Islam‘ steht in Verbindung zur Wurzel „slm“ (arab. = ‚Frieden‘).

‚Islam‘ heißt dann ‚Dort, wo Frieden herrscht‘

⇒ ‚Muslim‘ / ‚Muslima‘ (arab.; akt. Partizip): ‚Sich (dem Willen Gottes) unterwerfend‘

⇒ ‚Allah‘ (arab.; ‚al‘- ‚der‘, ‚ilah‘ – ‚Gott‘) = ‚der Gott‘.

⇒ ‚Allah‘ ist also kein Gottesname (wie ‚Zeus‘, ‚Jahwe‘, ‚Wotan‘ ...), kein Eigenname (wie ‚Sandra‘, ‚Kathrin‘,

‚Islam‘ = ‚Hingabe‘
‚Muslim‘ = ‚Sich unterwerfen‘
‚Allah‘ = ‚Gott‘

‚Nemo‘), sondern steht für ‚Gott‘. Daher nennen auch arabisch sprechende Christen ihren Gott ‚Allah‘, folgerichtig von der ‚Trinität (Dreifaltigkeit) Allahs‘ oder von Allah als dem ‚Vater Jesu Christi‘ sprechend.

2 Der Islam in der Gegenwart

Mehr als eine Milliarde Menschen sind Muslime, gehören allerdings ganz unterschiedlichen Kulturen und Nationalitäten an. So leben etwa 20% der Muslime in der arabischen Welt, 20% in Afrika (südlich der Sahara), die meisten anderen im persischen Raum (Iran, Afghanistan, Pakistan) oder als Minderheiten in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion und in Asien.

Mehr als eine Milliarden Menschen sind Muslime, mit differenziertem kulturellem und nationalem Hintergrund

Innerhalb des Islam gibt es verschiedene Glaubensrichtungen:

Sunniten
Schiiten

⇒ 750 Millionen Sunniten (‚Sunna‘, arab. = ‚Gewohnheit‘, ‚Brauch‘)

⇒ 130 Millionen Schiiten (‚Schia‘ arab. = ‚Partei‘), besonders im Iran, wo diese Richtung Staatsreligion ist.

⇒ ‚Schia Alis‘, ‚Partei Alis‘. Ali ist der 4. Kalif gewesen und war der Schwiegersohn Muhammads. Die Schiiten anerkennen nur Nachkommen Muhammads und Alis als Oberhäupter (arab.: ‚Imame‘), denn nur sie seien göttlich legitimiert. Die Abspaltung von den Sunniten erfolgte im Jahre 656.¹

¹ Innerhalb des Islam kam es bald nach Muhammads Tod zu einer Auseinandersetzung darüber, wer dessen legitimer Nachfolger ist bzw. sein kann. Die Schiiten lehnten und lehnen die drei ersten ‚Kalifen‘ (‚Nachfolger Muhammads‘) ab und akzeptierten nur den vierten Kalifen, Ali, der sein Schwiegersohn war, der Gatte seiner Tochter Fatima. Ali berief sich für seinen Anspruch, dass (nur) er und seine direkten Nachkommen legitime Nachfolger Muhammads seien, auf eine entsprechende mündliche Zusage, die ihm Muhammad gegeben habe. Ali wurde ermordet, seine Anhänger wollten seine Söhne Hasan und Hussein zu Kalifen machen. Hussein unterlag jedoch in der Schlacht bei Kerbala, er und seine Anhänger wurden getötet. Seitdem wird er von den Schiiten als Märtyrer verehrt, das Aschurafest zur Erinnerung an seinen Tod ist für die Schiiten der große Passionstag, an dem sie trauern und wehklagen.



Eine traditionalistische Untergruppe der Sunniten sind die Wahhabiten, die sich heute meistens als ‚Salafis‘ oder als ‚sunnitische Muslime‘ bezeichnen. Sie folgen der sogenannten hanbalitischen Rechtsschule und geht zurück auf die Lehre, die von Muhammad ibn Abd al-Wahhabs (1702-1792) verbreitet wurde: Zu bekennen sei der ‚tawhid‘, der ‚Glaube an die absolute Einheit Gottes‘, und zu bekämpfen sei alles, was diese Einheit in Frage stellt – Gott allein und nichts außer Gott.



Gleichsam aus einer solchen ‚monotheistischen Obsession‘ wird vieles als unislamisch abgelehnt (und bekämpft), was anderen Richtungen des Islams selbstverständlich ist – abgelehnt wird es, die frühen islamischen Kalifen und auch den Propheten Mohammeds zu verehren, da dies einer Heiligenverehrung gleichkäme. Entsprechend werden Wallfahrten zu Gräbern der Kalifen und die Feier des Prophetengeburtstags abgelehnt. Als unislamisch bekämpft (und auch kriegerisch bekämpft) werden innerislamische Gruppierungen, die außerhalb des sunnitischen Islams stehen, also sämtliche Formen des schiitischen Islams und der Sufismus.

Besonders mächtig sind die Wahhabiten heute in Saudi-Arabien, wo sie Staatsreligion sind. Zudem beherrschen sie die politische Situation in Katar und sind sie mächtig in Indien, Pakistan und Westafrika.

Die Schiiten differenzieren sich in verschiedene Untergruppen, abhängig zumeist von der Haltung zu einzelnen frühen Imamen: Zaiditen (6 Mio.), Ismaeliten (15 Mio.), Alawiten (2 Mio.), Imamiten (105 Mio.).

Gruppierungen der Schiiten:
Zwölfer-Schiiten / Imamiten:
105 Millionen
Zaiditen (6 Mio.)
Ismaeliten (15 Mio.)
Alawiten (2 Mio.)

⇒ Die ‚Zwölfer-Schiiten‘ oder auch ‚Imamiten‘ sind die zahlenmäßig größte Gruppe der Schiiten. Sie folgen, daher ‚Zwölfer-Schiiten‘, einer einst mit Ali einsetzenden Generationsfolge von zwölf Imamen, der 12. Imam gilt ihnen als der letzte der (göttlich legitimierten) Imame. Gestorben im Jahr 873, glauben sie daran, dass er im Verborgenen weiterlebt und einst als Erlöser („Mahdi“) wiederkommen wird. Hauptsächlicher Lebensraum der Schiiten sind der Iran, Aserbaidshan, Irak, Bahrain, Libanon, Kuwait, Pakistan, Afghanistan, Saudi-Arabien, Syrien und in Indien, absolut gesehen leben im Iran und Irak die meisten Schiiten, wobei im Irak auch ein starke sunnitische Minderheit (und auch viele Christen) leben. Hingegen sind die Schiiten in den anderen Ländern, besonders in Pakistan, Indien, Saudi-Arabien und Afghanistan) in einer klaren Minderheiten-Position, im gesellschaftlichen wie im religiösen Leben teilweise dominiert von den Sunniten, besonders in Saudi-Arabien, wo ihnen

⇒ Die Alawiten (Allevit) sind eine inhomogene Religionsgruppe. Die zahlenmäßig bedeutsamste Strömung der Alawiten ist im 13. Jahrh. in der Türkei entstanden. Für sie ist Ali wichtiger als Muhammad und sie sind stark von der mittelalterlichen Mystik geprägt. Neben dem Koran kennen sie andere hl. Schriften, ihr Gebet verrichten sie nicht in Moscheen, sondern in ihren Gemeindehäusern, und zwar nicht Mekka zugewandt, sondern einem anderen Gläubigen, sind sie doch davon überzeugt, dass Gott ihnen im anderen Menschen besonders nahe ist. Die Pilgerfahrt nach Mekka ist

für sie keine Pflicht, Alkohol ist erlaubt, die Gleichstellung von Mann und Frau wird beachtet.



⇒ Bereits 657 trennten sich die Charidschiten (1 Mio.) von dieser Gruppe der Schiiten ab. Sie halten sich streng an den Koran und betrachten andere Muslime als todeswürdige Ketzer.

Charidschiten (1 Mio.)

Die kleine Gruppe der Drusen (0,6 Mio.) geht auf ad-Darasi (gest. 1019), der den Kalifen Hakim für göttlich erklärte. Die Drusen werden von den anderen muslimischen Glaubensrichtungen nicht anerkannt

Drusen

3 Gründung und Geschichte des Islams

3.1 Gründung

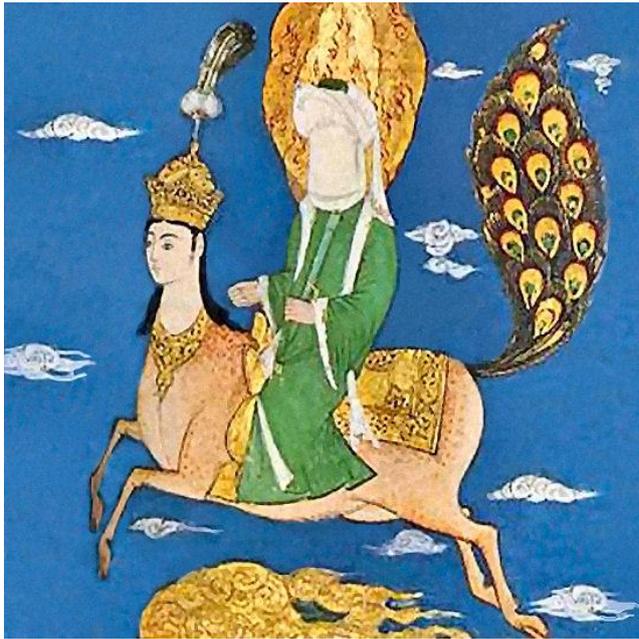
Der Islam ist die jüngste der 5 Weltreligionen und geht zurück auf Muhammad (570 – 632 u.Z.). Selbiger wird von den Muslimen als Prophet und als Religionsgründer verehrt. Muhammad selbst verstand sich als Gesandter Gottes und als Vollender der jüdischen und christlichen Religion, welche Vollendung er als ‚reine Religion Abrahams‘ bezeichnet.

Gründer und Prophet: Muhammad (570 – 632 n. Chr.). Er beanspruchte, als Gesandter Gottes der Vollender von Judentum und Christentum zu sein.

Der Islam ist die dritte abrahamitische Religion

Aus Sicht des Juden- und des Christentums ist der Islam daher die dritte abrahamitische Religion, allen drei Religionen gemeinsam ist der ‚Monotheismus‘, der ‚Eingottglaube‘.

3.2 Leben und Sterben Muhammads



Muhammad hatte 610 im Alter von 40 Jahren in einer Höhle am Berg Hira in der Nähe von Mekka (s)ein Berufungserlebnis: Der Erzengel Gabriel habe ihm Gott offenbart, seitdem wisse er sich von Gott beauftragt zu

610: Berufungserlebnis Muhammads (Mekka)

predigen.

Über viele Jahre hinweg empfing Muhammad solche Offenbarungen. Sie wurden begleitend gesammelt von seinen Anhängern, endgültig als ‚Koran‘ abgefasst aber erst im Jahr 653, nach dem Tod Muhammads (632) in Medina. Bis 622 blieb und predigte er in Mekka. Die religiöse Tradition des Islam erzählt davon, Muhammad habe in dieser Zeit eine ‚Nachtreise‘ mit dem geflügelten Pferd Buraq von Mekka aus (der ‚heiligen Kultstätte‘) nach Jerusalem (der ‚entferntesten Kultstätte‘) unternommen. Er sei dort in der ‚Grotte des Propheten‘ (im heutigen ‚Felsendom‘ beherbergt) von Abraham, Moses, Salomon, Jesus und anderen Propheten empfangen worden und man habe gemeinsam das Gebet verrichtet.

610-622: Muhammad empfängt viele Offenbarungen, später als ‚Koran‘ niedergeschrieben (653)

622: Flucht von Mekka nach Medina

630: Rückkehr nach Mekka

632: Tod Muhammads

Schließlich musste Muhammad aufgrund verschiedener Anfeindungen von Mekka nach Yathrib, dem heutigen Medina fliehen. Diese Flucht nach Medina wird von den Muslimen als ‚Hidschra‘ bezeichnet und markiert den Beginn (das Jahr ‚0‘) der islamischen, dem Mondkalender folgenden Zeitrechnung. Im Jahr 630 (bzw. 8) kehrte Muhammad nach 8 Jahren Kampf im Triumph nach Mekka zurück.

⇒ Die religiöse Tradition des Islam erzählt davon, Muhammad sei nach seinem Tod von Jerusalem aus mit einer Leiter in den

Himmel aufgestiegen. Andere, ebenfalls sehr früh zu datierende religiöse Erzählungen lassen ihn diese Himmelsreise gemeinsam mit seinem geflügelten Reittier antreten.

- ⇒ Als Ort des Beginns seiner Himmelsreise wird ein Bereich innerhalb des heutigen Felsendomes verehrt – Besucher bekommen heute einen Fußabdruck Muhammads gezeigt, den er vor dem Antritt seiner Himmelsreise hinterlassen habe. Zudem werden als Reliquie drei seiner Barthaare verehrt, die er hierbei verloren habe.
- ⇒ Diese ‚Himmelsreise‘ Muhammads ist in einigen, nicht aber in allen islamischen religiösen Erzählungen mit seiner ‚Nachtreise‘ verbunden: Muhammad habe direkt im Anschluss an seine Nachtreise seine Himmelsreise angetreten.



- ⇒ Der auf dem Jerusalemer Tempelberg gelegene ‚Felsendom‘ (,qubbat al-sahra‘)² beherbergt für die Muslime jedoch nicht nur die Stätte des Zusammentreffens Muhammads mit anderen Propheten (Nachtreise) und diejenige des Antretens seiner Himmelsreise, sondern auch den oberen Teil jenes heiligen Felsens, der von den Muslimen als Stätte verehrt wird, an der

² Fälschlich wird der Felsendom oft als Moschee bezeichnet. Der Felsendom in seiner heutigen Gestalt wurde im Jahr 688 errichtet, in Ablösung einer vom Kalifen Umar erbauten schlichten Moschee.

Abraham dem Willen Gottes sogar bis dahin gefolgt wäre, seinen Sohn (Isaak) zu opfern, wenn Gott es denn wirklich gewollt hätte.

Nach Muhammads Tod verstärkten sich die Spannungen zwischen der damaligen islamischen Welt (westlicher und mittlerer Teil der arabischen Halbinsel) einerseits und den beiden damals vorherrschenden orientalischen Reichen, nämlich dem Byzantinischen Reich und dem Perserreich, andererseits. Bald eroberten Muslime Gebiete im heutigen Syrien und Persien (Iran), sodann in Ägypten und Nordafrika. Im Westen drängten sie bis nach Spanien, im Osten bis zum Indus (heutiges Pakistan). Während ihrer kulturellen Blütezeit in Spanien gaben die Muslime das (nur) in arabischer Sprache bewahrte kulturelle Erbe der Antike an Europa weiter (z.B. viele der für die Ausbildung der christlichen Theologie unter Thomas von Aquin und in Folge dessen auch für die Entwicklung der neuzeitlichen Wissenschaften maßgeblichen Schriften des Aristoteles).

Spannung mit den Großreichen (Byzanz, Persien).

Eroberungen im heutigen Syrien und Persien (Iran), in Ägypten und Nordafrika. Zudem bis Spanien und bis zum Indus

Weitergabe des in Arabisch bewahrten kulturellen Erbes der Antike an Europa

4 Heilige Schriften

Für die Muslime ist der Koran (,Schriftverlesung‘, ,Verkündigung‘) die einzige *heilige* Schrift (,wunderbaren‘) göttlichen Ursprungs. Der Koran besteht aus 114 ,Suren‘ (,Abschnitten‘), in denen Aussprüche gesammelt sind, die Muhammad in den letzten 20 Jahren seines Lebens als Offenbarungen verkündet hat. Die Suren werden oft mit dem göttlichen Befehl: „Sag!“ eingeleitet und sind der Länge nach geordnet.

114 Suren des Koran

Religiöse Lehren und Pflichten

Keine Trennung von Religion und Staat



Sie enthalten religiöse Lehren und Pflichten, die das Leben des Einzelnen und der islamischen Gesellschaft ordnen wollen. Sie werden als maßgebliche Autorität für alle Fragen erachtet, seien es dogmatische („die Glaubenslehre betreffende“), ethische, juristische oder politische Fragen. Indem die Suren Gott als Herrscher über alles verkündigen, kennt der Islam keine Trennung von geistlichen und weltlichen Dingen. Eine Trennung von Religion und Staat ist dem Islam daher fremd, mit der Konsequenz, dass der Islam in vielen Staaten Staatsreligion ist.

Der Koran ist so die Mitte des Islam, er gilt den Muslimen als (zumeist wörtlich verstandene) Gottesoffenbarung.³ Das Hocharabisch des Korans ist ihnen daher heilige Sprache. Weitere Quellen islamischer Religionsvermittlung sind:

- ⇒ die Sira: Die Geschichte des als Lehrer und Vorbild aufgefassten Propheten und Gesandten Muhammad;
- ⇒ die Hadithe („Mitteilungen“): Die Gewohnheiten („Sunna“) des Propheten Muhammad
- ⇒ Predigten, Katechismen, Fatwahsammlungen (Gutachten über Fragen islamischen Rechts oder Kultus).

Bereits in der Zeit zwischen 750 und 920, dann aber verstärkt im 12. Jahrh wurden im arabischen Raum umfangreiche Korankommentare verfasst. Dies geschah in dem Bemühen, neben dem Interesse an religiöser Erbauung und an stilistischen Bewertungen der im Koran niedergeschriebenen Worte Gottes auch Fragen zu beantworten, denen es um die rechtsverbindlichen Implikationen einzelner Suren ging. Die heutigen Kommentatoren („Exegeten“) des Koran lassen sich in zwei Gruppen einordnen, je nachdem, ob sie den Wortlaut der Suren als solches für zeitenthobene Wortoffenbarungen Gottes halten („wörtliche Inspiration“) oder ob nicht.⁴ Die meisten Kommentatoren (beider Gruppen) beziehen dabei durchaus die Offenbarungen der Suren auf die heutigen, auf die gewandelten Lebensverhältnisse. Sie lehnen es aber als unislamisch ab, die im Koran niedergelegten Vorschriften des Familien-,

Quellen islamischer Religionsvermittlung:

- ⇒ Koran
- ⇒ Sira
- ⇒ Hadithe (Sunna)
- ⇒ Predigten, Fatwah

Korankommentare: Zwischen dinghaft-wörtlichem Offenbarungsverständnis und Vernunftgebrauch.

³ Dies ist auch der Grund dafür, dass der Koran für einen bekennenden Muslim unübersetzbar ist. Ausgaben des Koran in einer anderen Sprache als dem Arabischen gelten den Muslimen daher als lediglich „ungefähre Wiedergabe des Koran“.

⁴ Zum problematisch-defizitären Sprachverständnis des traditionellen Islams siehe Kompetenzblatt 4 – Hinduismus, 1.4. Das Zeitalter der islamischen Vorherrschaft.

Straf- oder Wirtschaftsrechts als zeitbedingte und damit als überholte Bestimmungen einfach aufzugeben.

5 Glaubenslehre und Lebensregeln

5.1 Grundlegendes

Die grundlegende Offenbarung des Islam lautet: „Es gibt keinen Gott außer Allah und Muhammad ist der Gesandte Gottes.“ Muhammad wird als Lehrer und Vorbild verehrt, er ist nicht göttlich (hingegen spricht das Christentum von der Göttlichkeit Jesu).

Glaubensbekenntnis: „Es gibt keinen Gott außer Allah und Muhammad ist der Gesandte Gottes“

Die Größe Gottes zeigt sich darin, dass ihm als Schöpfer, Erhalter und Richter die ganze Welt unterworfen ist. Die gegenüber den anderen Geschöpfen ausgezeichnete Stellung des Menschen ergibt sich aus dem an ihn ergehenden Auftrag Gottes, dessen gütigen Willen in Einsicht und ‚dankbarer Hingabe‘ (,Islam‘) zu erfüllen. Am jüngsten Tag wird Allah allen Menschen ihr irdisches Tun vergelten und den Gerechten die ewigen Wonnen des Paradieses schenken.

Inbegriff des Menschseins ist es, Gottes gütigen Willen aus Einsicht und dankbarer Hingabe zu erfüllen

Glücksspiele, Alkohol und Schweinefleisch sind verboten, wichtiger sind aber Gebote wie Brüderlichkeit, Gastfreundschaft und die gute Behandlung Untergebener.

Gott wird – anders als im Christentum – nie im Bild dargestellt, sondern durch die Schrift als dem Abbild der Sprache symbolisiert. So entstand die islamische Schriftkunst, die Kalligraphie – anstelle eines Bildes wird bildgewordene Schrift verwendet.

Bilderverbot

Kalligraphie

Der sunnitische Islam hat keine höchste Lehrinstanz (anders als es z.B. im Katholizismus der Fall ist, in dem der Papst Inhaber des höchsten, m.u. unfehlbaren Lehramtes ist), wohl aber der schiitische Islam.

Im sunnitischen Islam gibt es keine höchste Lehrinstanz.

Im sunnitischen Islam haben sich vier bekannte Rechtsinstitutionen bzw. -schulen durchgesetzt (Hanafiten, Maletiken, Schafiiten, Hanbaliten), die gleichberechtigt nebeneinander stehen und in ihrer Strenge voneinander abweichen. Die Strengsten sind die Hanbaliten (Saudi-Arabien). Ein Versuch, diese Rechtsschulen zu vereinigen, wurde noch nie unternommen. Ein Hadith hierzu lautet: „Die

Vier Rechtsinstitutionen /-schulen im sunnitischen Islam

Meinungsverschiedenheit in meiner Gemeinde ist ein Zeichen der göttlichen Barmherzigkeit.“⁵

5.2 Die ‚Fünf Säulen‘ der islamischen Lebensordnung

5.2.1 Das Glaubensbekenntnis (‚Schahada‘)

Sobald ein Mensch das öffentliche Bekenntnis ablegt: „Ich bezeuge, dass es keine Gottheit außer Gott gibt und das Muhammad der Gesandte Gottes ist“, hat er den Islam angenommen. Neugeborenen und Sterbenden wird dieses Bekenntnis (die ‚Schahada‘) ins Ohr geflüstert. In ihrer heute allgemein auswendig gelernten Form lautet es:

„Ich glaube an Allah und seine Engel, seine Bücher und seine Gesandten, an den Jüngsten Tag, die Auferstehung nach dem Tode, die Vorherbestimmung seitens Allah – die gute wie die schlimme –, an das Gericht, die Waage, das Paradies und das Höllenfeuer – das alles ist Wahrheit.“

Die fünf Säulen:
Glaubensbekenntnis
Gebet
Almosen
Fasten
Pilgerfahrt nach Mekka



⁵ Vgl.: Lahmer, Karl; Bruckner, Johann; Sachs, Gertraud, Ethik 1. Entwürfe zum Leben, Wien 2006, S. 186.

5.2.2 Die Anbetung („Salat“)

Zu fünf Tageszeiten⁶ ruft der ‚Muezzin‘ (‚Der die Stunde des Gebets ankündigt‘) vom ‚Minarett‘ (‚Leuchtturm‘) der Moschee (‚Ort der Anbetung‘) die Gläubigen zum Gebet, mit der einzuhalten Gebetsrichtung gen Mekka, dem Ort Mohammads und ihres größten Heiligtums, der Kaaba. Vorbedingung einer Teilnahm am Gebet ist die rituelle (symbolische) Waschung.

Gesprochen wird das Gebet – unter Trennung von Männern und Frauen – in arabischer Sprache, eröffnet mit der Sure 1 (die ‚Öffnende‘, die ‚Fatiha‘), dem wichtigsten und am meisten gesprochenen Gebet im Islam:

„Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen!
Lob sei Allah, dem Weltenherren,
dem Erbarmer, dem Barmherzigen.
Dem König am Tag des Gerichts!
Dir dienen wir und zu dir rufen um Hilfe wir;
Leite uns den rechten Pfad,
den Pfad derer, denen du gnädig bist,
nicht derer, denen du zürnst, und nicht der Irrenden.“

5.2.3 Die Religionssteuer / Das Almosengeben („Zakat“)

Diese Abgabepflicht dient der Lebenssicherung der Armen und dem Unterhalt der Gemeinden. Als Grundregel gilt, dass jeder erwachsene und gesunde Muslim jährlich 2,5% seines Besitzes und Gewinns aus Handwerk, Industrie und Handel bzw. 10% seines Gewinns aus Ernte und Viehbesitz zu zahlen hat. Arme sind hiervor befreit.

⁶ Gebetszeiten sind: Vor Sonnenaufgang, zu Mittag, am Nachmittag, nach Sonnenuntergang, nach Einbruch der Nacht.

5.2.4 Das Fasten (,Saum‘)



Gefastet wird in den Tagesstunden des Ramadans, des Fastenmonats. Im Islam werden die Feste nach dem Mondkalender datiert. Der

(islamische)

Mondkalender ist 11 Tage kürzer als der

sonst übliche (gregorianische) Sonnenkalender, wodurch die Feiertage im Islam, gemessen an der ‚normalen‘, westlichen Kalenderordnung und am Jahreskreis der Natur, von (Sonnen-)Jahr zu Sonnenjahr 11 Tage früher begangen werden.



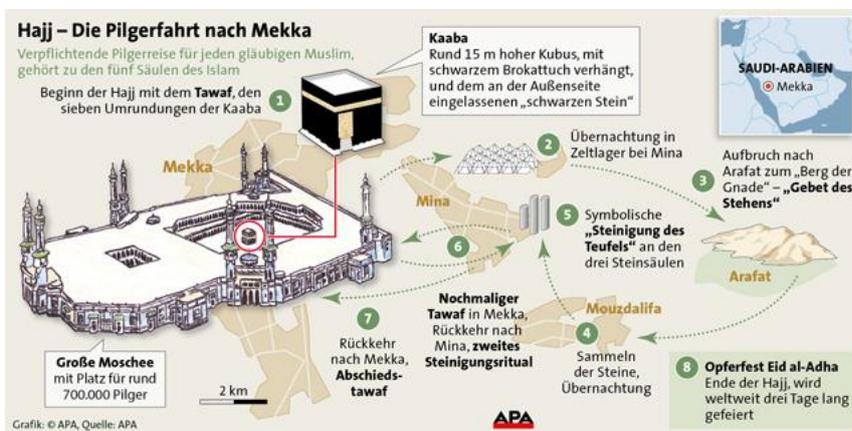
5.2.5 Die Pilgerfahrt nach Mekka (,Hadsch‘)

Mindestens einmal im Leben sollen Muslime – soweit hierzu körperlich und finanziell in der Lage – das zentrale Heiligtum, die ‚Kaaba‘ (,Würfel‘) in Mekka, besuchen und genau vorgeschriebene Rituale vollziehen, z.B. die Umrundung der Kaaba und die symbolischen Steinigung des Satans. Durch die Riten soll die Hingabe des Menschen an Gott bekräftigt und erfahrbar gemacht werden.



Die ,Kaaba ist ein ca. 15m hohes quaderförmiges Gebäude, in dessen Ostecke ein Meteorit eingelassen ist. Die Kaaba ist mit einer schwarzen Brokadedecke bedeckt, auf die in goldenen Schriftzeichen Koranverse gestickt sind und galt schon in vorislamischer Zeit als Heiligtum (arabischer Stämme). Sie wurde aber zu Lebzeiten Muhammads neu gebaut.

Die Wallfahrer tragen in Mekka einfache Gewänder, um ihre (ökonomischen) Unterschiede aufzuheben. Denn alle Menschen stehen vor Gott gleich da. Alle werden sich bewusst, dass sie zur ,weltumspannenden Gemeinschaft des Islam‘, zur ,Umma‘ (,Heilige Gemeinde‘), gehören. Zeitpunkt der Pilgerfahrt ist der 7. bis 10. Tag des letzten Monats (Dhu-I-Hidscha) des islamischen (Mond-) Kalenders.



5.2.6 Jenseitsvorstellung im Islam

Während in der jüdisch-christlichen Tradition nicht schon die israelitische Religion, sondern erst das Judentum (also ab 538 v.u.Z.) die Gedanken an eine Auferstehung der Toten und an deren Weiterleben bei Gott entwickelt hat, gehört der Glaube an ein Weiterleben der Toten bei Allah von Beginn an zu den Grundüberzeugungen des Islams. Der Koran erzählt von einem wunderbaren und verlockenden Jenseits, vom Paradies, aber auch von einer schreckenserregenden Hölle. Uneinig sind die islamischen Gelehrten in der Frage, ob die entsprechenden Darstellungen im Koran symbolisch gemeint sind, als Metaphern also, oder aber als dinglich-konkrete Abbilder. Diese Frage nach dem eher symbolisch-deutenden oder aber abbildlichen Charakter des Korans und des Islams überhaupt ist uns bereits bei der Frage nach dem Schriftverständnis des Islams begegnet.⁷ Zu Gunsten eines nicht-dinglichen, also nicht-abbildlichen, sondern symbolisch-deutenden Verständnisses spricht die Tatsache, dass der Koran ausdrücklich in der Form eines ‚Gleichnisses‘ bzw. ‚Beispiels‘ (arab. ‚mathal‘) vom Jenseits spricht:

„Ein Gleichnis von dem Paradiese, den Rechtschaffenen verheißen: Darin sind Ströme von Wasser, das nicht verdirbt, und Ströme von Milch, köstlich für die Trinkenden, und Ströme geläuterten Honigs. Und darin werden sie Früchte aller Art haben und Vergebung von ihrem Herr.“⁸

Verschiedene islamische Geistliche betonen in diesem Sinne, dass es sinnlos wäre, die Rede des Korans von den körperlichen Höllenstrafen abbildlich-gegenständlich aufzufassen. Der Islam sei überzeugt, dass Gott (Allah) den Menschen nach dessen Tod zu Erkenntnis, Verstehen und Liebe führen will, zudem sei Gott (Allah) dem Menschen immer barmherzig.

Glaube an ein Weiterleben der Toten bei Allah.

Abbildlicher oder symbolisch-deutender Wortsinn der Jenseitsrede des Korans?

Koran stellt seine Jenseitsreden ausdrücklich als ‚Gleichnis‘ bzw. ‚Beispiel‘ vor.

Allah will den Verstorbenen zu Erkenntnis, Verstehen und Liebe führen.

⁷ Siehe hierzu Kompetenzblatt 4 – Hinduismus, 1.4. Zeitalter der islamischen Vorherrschaft.

⁸ Sure 47, Vers 15.